

# Kölner Stadt-Anzeiger

## Hausmeister kennen keine Ferien

Erstellt 19.08.2010



Hausmeister Karsten Eßer kann sich über Mangel an Arbeit in den Ferien nicht beklagen. (Bild: Buchheister)  
Frechen/Bergheim.

Karsten Eßer hatte gerade drei Wochen frei, aber an die Schule hat er jeden Tag gedacht. Am Anfang dachte er, dass hoffentlich keiner eine Scheibe eingeschlagen habe, und als sein Urlaub zu Ende ging, überlegte er, womit er bloß anfangen sollte, wenn er wieder im Dienst ist. So richtig abgeschaltet, das habe er nicht, sagt er. Zum Glück arbeitet er jetzt wieder, Eßer ist Hausmeister an der Albert-Einstein-Schule in Frechen.

Nicht auf dem Sofa

Die Scheiben sind heilgeblieben in den ersten drei Wochen der Sommerferien, doch genug zu tun hat er trotzdem. Jetzt, in der zweiten Ferienhälfte. Die Leute würden denken, in den Ferien könne man als Schulhausmeister die ganze Zeit auf dem Sofa liegen, sagt Eßer, aber das sei falsch. „Teilweise ist die Arbeit anstrengender als in der Schulzeit.“

Als Hausmeister ist man heutzutage ja nicht mehr dazu da, in der großen Pause Kakao zu verkaufen und einmal in der Woche den Hof zu fegen. Vor 20 Jahren war das vielleicht so. Eher ist man ein Gebäude-Manager. Er müsse sich auch um den ganzen Papierkram kümmern, sagt Eßer. In den Ferien heißt das für ihn: Material bestellen. Alles, was die Schule braucht, wenn das Schuljahr läuft, muss er in den sechs Wochen im Juli und August besorgen, Handtücher, Strohhalme, Leuchtstoffröhren.

An diesem Vormittag hat er schon mit der Firma telefoniert, die das Toilettenpapier liefert. „Manche Arbeiten kann man nur in den Ferien erledigen“, sagt Eßer und zeigt eine Tür, von der unten ein Stück Holz abgebrochen ist. Mit Leim und Schraubzwingen will er es wieder befestigen, aber die Tür muss dann geöffnet bleiben. Wenn sie Schüler da wären, könnte man nicht den ganzen Tag die Tür offen lassen. Es ist ruhig in den Sommerwochen, niemand schreit rum. Eßer sagt: „Das ist nichts. Wenn keine Schüler da sind, gibt es keine Action.“ Die Arbeit in der Schule sei jeden Tag aufregend, findet er, ständig gehe irgendwas kaputt.

Eine Schule in den Ferien hört sich anders an, und sie riecht anders. Im Berufskolleg Bergheim hat Hausmeister Hans Grund den Türrahmen seines Arbeitszimmers gestrichen, man riecht Farbe, und im Keller läuft die Grundreinigung, die das Gebäude für das neue Schuljahr herrichten soll. Es riecht, als hätte jemand Zitronenbräuse mit Chlor gemischt. Hans Grund muss sich in den Ferien um die Grünanlagen kümmern. Wenn die Schule läuft, gehe

das nicht, sagt er. „Soll ich den Rasen mähen, während die Schüler ihre Prüfungen schreiben?“ Die Schule hat neue Öfen angeschafft und neue Bügelanlagen für den Hauswirtschaftsunterricht, Grund ist dafür verantwortlich, dass die Geräte einsatzbereit sind, wenn die Schüler zurückkommen. „Das wäre schön peinlich, wenn dann nichts funktionieren würde.“ Hans Eßer hat sich ins Auto gesetzt. Er ist nicht nur für die Albert-Einstein-Schule zuständig, sondern auch für die Milos-Sovak-Schule in Hürth, und in der zweiten Ferienhälfte muss er sich noch um das Berufskolleg und die Heinrich-Böll-Schule kümmern, beides in Frechen wie die Einstein-Schule. Er vertritt den Kollegen, der jetzt Urlaub macht und in den ersten Wochen Eßers Schulen beaufsichtigt hatte.

### Kein Geld

Eßer weiß, das eigentlich zu viel ist: vier Schulen für einen Hausmeister, wenn auch nur vorübergehend. Aber beim Kreis sei kein Geld für weitere Hausmeister da. „Wenn es nach mir ginge, würde ich mich nur um eine Schule kümmern.“ Vorwürfe machen will er aber niemandem. In den anderen Schulen schaut er, ob alles in Ordnung ist, schließt morgens auf und abends wieder zu, viel mehr schafft er nicht.

Als eine Lehrerin die Schule verließ, schenkte sie Karsten Eßer eine Karte. Er sei der beste Hausmeister, den sie je erlebt habe, hatte sie geschrieben. Eßer sagt: „So etwas erlebt man in keiner Fabrik.“ Der Job sei anstrengend, ja, aber einen besseren könne er sich nicht vorstellen.